Frederik Christensen,
Gründer des Büchereiwesens in Nordschleswig
(Frederik A. Christensen)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Festversammlung!

Als Erstes beglückwünsche ich das deutsche Büchereiwesen zum 100-jährigen Bestehen. Möge es noch mindestens weitere 100 Jahre bestehen!

Nun möchte ich Ihnen/euch etwas über den Gründer des Büchereiwesens, Frederik Christensen, der mein Großvater war und dessen Todestag vor 50 Jahren war, erzählen.

Dabei beziehe ich mich besonders auf die Zeit zwischen den Kriegen, in die der Aufbau des Büchereiwesens fällt, und die Zeit bis 1945. Auf die Aufbauzeit nach 1945, an der mein Großvater ebenfalls maßgeblich beteiligt war, werde ich nur kurz eingehen.

Aber zuerst etwas **Persönliches**

Mein Großvater Frederik Christensen und ich lernten uns im September 1945 kennen, denn da kam meine Mutter mit mir, der ich 14 Monate alt war, aus dem zerstörten Deutschland nach Apenrade, Karpedam 22, zu meinen Großeltern.

Dort lebten wir bis Frühjahr 1947, als mein Vater – Kriegsfreiwilliger – mit einem Freispruch aus dänischer Haft in Kopenhagen entlassen wurde. Somit sind meine frühesten Erinnerungen mit meinem Großvater verknüpft.

Mein Großvater liebte Kinder, und seine 12 Enkelkinder liebten ihn. Seit wir 1947 auf unserem neuerworbenen kleinen Bauernhof bei Norburg lebten, habe ich es immer genossen, meine Großeltern in Apenrade zu besuchen.

Ich habe meinen Großvater nie schimpfen gehört; aber meine jüngere Kusine – sie hatte ihn offenbar verärgert – klagte einmal: „Mutti, Opas Augen beißen." Ja, mein Großvater hatte eine große persönliche Autorität.

Gerangelt oder getobt hat er nie mit uns Kindern, gerne aber Brettspiele und Kartenspiele gespielt. Oft hat er uns Märchen erzählt – nicht vorgelesen. Manchmal spielte er uns auf dem Harmonium oder auf der Geige etwas vor.

Spaziergänge mit ihm in die Umgebung von Apenrade, in den Wald oder an den Hafen, waren mein großes Vergnügen. Er zeigte und erklärte. Oft hat er aus der Geschichte erzählt, sowohl Sagen - z. B. Offas Kampf auf der Eiderinsel - als auch historische Begebenheiten wie z. B. die Schlacht bei Düppel oder das Gefecht in der Eckernförder Bucht. Alles, was er mit uns Kindern machte, war

irgendwie lehrreich, ohne dass wir das merkten und ohne dass es langweilig wurde.

Später, als wir größer waren, hat er manches, was wir taten, hinterfragt mit den Worten: Wozu ist das gut?

Alles, was **er** tat, war für etwas gut, und wenn es nicht um die Familie ging, dann ging es um Nordschleswig und die deutsche Minderheit.

Tätigkeiten in der Zwischenkriegszeit

Mein Großvater hatte bis 1920 die Volkshochschule Schloss Norburg geleitet. Danach bekam er als Lehrer eine Planstelle in Flensburg, wurde aber für die Volksgruppenarbeit in Nordschleswig beurlaubt.

Seine Arbeit nach 1920 wurde vom Gegensatz deutsch-dänisch geprägt. H. P. Hanssen hatte gesagt, dass die Deutschen verrotten sollten wie ein alter Mantel, schmelzen wie Eis, verwittern wie ein Felsblock.

Mein Großvater reagierte darauf, Zitat (aus einem Vortrag, den er in Flensburg gehalten hat):
„Und so ist unsere Aufgabe in Nordschleswig gewiß eine politische, gewiß eine Organisatorische aber im tiefsten Grunde eine Volkspädagogische." Zitat Ende.

Dieser volkspädagogischen Aufgabe hat er sich angenommen. Ich nenne einige seiner diesbezüglichen Tätigkeiten in der Zeit nach 1920, wie er sie in der Schulchronik der deutschen Schule in Stübbeck genannt hat, Zitat:

„1919 bis 1925: - *Jugendwart der deutschen Jugendbünde in Nordschleswig*
1925 bis 1935: - *Gründer und Leiter des deutschen Büchereiwesens in Nordschleswig,*
- *Vorsitzender des Kuratoriums der deutschen Privatschule Apenrade,*
- *betätigt bei Gründdung von Wander- und Privatschulen,*
- *Gründer und Leiter von Gesangvereinen,*
- *Vorsitzender des Wählervereins Apenrade,*
- *1932, 16. 11., Gründer der ersten nat.-soz. Arbeits-gruppe in Apenrade,*
- *Redner im Reich und seinen Grenzgebieten*" Zitat Ende

Arbeit als Leiter des Büchereiwesens

Dr. Franz Schriewer, der in Berlin in der „Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen" für die Büchereien des Deutschen Reiches verantwortlich

war, bescheinigte meinem Großvater
(Brief von Schriewer an Jep Nissen 1936):

- zielstrebige Arbeit beim Aufbau des Büchereiwesens
- bewährte technische und volkspädagogische Führung
- persönlichen Einsatz für die deutsche Kulturarbeit in Wort und Schrift
- neben der Fachlichkeit kulturpolitische Weite
- wachsenden Erfolg

Mein Großvater beschrieb seine Büchereiarbeit so, Zitat aus seinem Brief an Ernst Schröder, 3. 1. 36):

„Ein Büchereiorganismus ist ja an sich empfindlich. Wenn nicht jeweilig an richtiger Stelle angesetzt wird, sind sehr bald die aufgewendeten Mittel vertan,…"
„Unsere Heimat ist (……) besonders schwierig. Eine Gegend mit vielen Missionsleuten braucht einen anderen Buchbestand als eine andere ohne diesen Einschlag. Seth und Christiansfeld sind aus anderen Gründen verschiedene Welten. Daß diese Unterschiede bisher erkannt und beachtet wurden, ist der Grund zum Erfolg unserer Arbeit, und wir sind stolz darauf, daß das Büchereiwesen Nordschleswig vom Reichsleiter des deutschen Büchereiwesens auf den Tagungen als Muster-beispiel eines gut geleiteten Büchereiwesens aufgezeigt werden konnte." Zitat Ende.

Das Büchereiwesen, das mein Großvater aufgebaut hat, war demnach modern und zeitgemäß.

Was zeitgemäß in der Zwischenkriegszeit war, wissen wir: Es war der wachsende Nationalsozialismus.

Ende seiner Büchereiarbeit 1935

Trotz seiner erfolgreichen Arbeit als Leiter des Büchereiwesens wurde er per 1. Januar 1936 als Lehrer an eine Schule in Altona versetzt.
Das hatte folgenden Grund:

In der „National-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Nordschleswig", kurz NSAN, war er politischer Amtswalter für Apenrade, Schulungsleiter und Kreiskulturwart. Als Schulungsleiter hatte er großen Einfluss auf die NSAN, und die NSAN war erfolgreich. (vgl. Briefwechsel mit Dr. Nielsen).

Gegenspieler war die NSDAPN unter Führung von Dr. Jens Möller. Sie wurde von Deutschland unterstützt und erreichte eine Gleichschaltung nach deutschem Vorbild, gegen die mein Großvater opponierte. Darum wurde er von der NSDAPN-Zeitung „Kampf" verunglimpft.

Ich nenne nur ein Beispiel dieser Verunglimpfungen:

„Kampf" behauptete, Zitat: *„…ich sei Marxist. Deshalb wolle ich die nationalsozialistischen Bücher in den Büchereien nicht, die Büchereien wolle ich rein erhalten.*" Zitat Ende.

Durch Vorlage von 12 Leihkarten belegte er die frühzeitige und fleißige Ausleihe nat.-soz. Bücher. Außerdem legte er schriftliche Zeugenaussagen vor, die bestätigten, dass er kein Marxist war. Einige davon bestätigten seine nat.-soz. Gesinnung.

Obgleich er also nachweisen konnte, dass die Beschuldigungen grundlos waren, hat die NSDAPN veranlasst, dass er per 1. Januar 1936 nach Altona versetzt wurde.

Die Zeit nach 1935

Während dieser „Verbannung" hat er sich unermüdlich um Rückkehr nach Nordschleswig bemüht, sogar mit einer Eingabe an Hitler.

Trotzdem schrieb er, Zitat:
„Wenn meine Rückkehr nur unter der Bedingung möglich sein sollte, daß ich gut nennen sollte, was schlecht ist, dann will ich nicht zurück." Zitat Ende.

Erst nach über drei Jahren erhielt er unter zwei Bedingungen die Erlaubnis, wieder in Nordschleswig zu arbeiten.

1. Er musste Parteimitglied der NSDAPN werden.
2. Er durfte weder politisch tätig werden noch versuchen, sich zu rehabilitieren.

Am 1. April 1939 – 3¼ Jahre nach seiner Versetzung – erlaubte man ihm die Rückkehr als Lehrer. An die Bedingungen hat er sich gehalten: Er wurde Parteimitglied, jedoch ohne jemals Parteiversammlungen zu besuchen.

Nachdem die deutschen Schulen 1945 geschlossen worden waren, konnte die dänische Polizei trotz zahlreicher Untersuchungen nichts Negatives feststellen. Darum gehörte er zu den Wenigen, die nicht verurteilt wurden. Bald erhielt er die Genehmigung, wieder als Lehrer zu arbeiten.

Bei seiner Arbeit nach 1945 ließ es sich nicht vermeiden, dass er mit früheren Gegnern zusammenarbeiten musste, mit Leuten, die veranlasst hatten, dass ihm mehr als drei Jahre Familienleben gestohlen worden waren.

Mein Großvater war auf Ausgleich bedacht um zu vermeiden, dass alte Gegensätze wieder aufflammten (vgl. Karsten Voigt, Aufzeichnungen 1963 -65).

- Er trat dafür ein, dass die Loyalitätserklärung gegenüber Dänemark Bestandteil der Gründungserklärung des Bundes Deutscher

Nordschleswiger wurde.

- Nach 1945 organisierte er deutschen Unterricht in Privathäusern und gab das Fibelblatt "Nis Puk" heraus.

- 1946 betrieb er die Gründung der "Deutschen Chorvereinigung Apenrade".

- 1946 bis 1956 redigierte er den Deutschen Volkskalender.

- Er wurde erster Geschäftsführer und Schulrat des Deutschen Schulvereins, der sich 1948 in "Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig" umbenannte.

- 1949 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig und wurde dessen erster Vorsitzender.

- 1956 beendete er mit 74 Jahren seine Tätigkeit als Schulrat und trat in den Ruhestand.

- 1959 gründete er die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) und war deren erster Vorsitzender. Erst 1971, im Alter von 89 Jahren, schied er aus dem Vorstand aus.

Schluss

Viel von dem, was ich berichtet habe, ist bekannt. Manches war bisher weitgehend unbekannt und wird negativ bewertet werden.

Dazu möchte ich den dänischen Schriftsteller Piet Hein zitieren.
Einer seiner Gruks lautet:

De vise fædre, som styrer stammen,
Får ofte utak for deres mas;
Thi deres dumheder lægges sammen,
Men deres klogheder trækkes fras.

Auf Deutsch:

Die weisen Väter, die uns regieren,
ernten oft Undank für ihre Müh´n;
denn man pflegt ihre Dummheiten zu addieren,
doch ihre Klugheiten abzuzieh´n.

Vielen Dank für Ihre/eure Aufmerksamkeit.